

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1941**

281 (29.11.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-81455](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-81455)

# Österreichische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Osttirols

Verlagspostamt: Kuria, Verlagsort: Emden, Blumenbüschstraße, Fernruf 2361 und 2362. - Postfachnummer 200 40. - Druckort: Emden, Christliche Buchdruckerei Kuria, Kreispostamt Kuria, Bremer Landstraße, Zweigvertriebsstelle Oldenburg, eigene Geschäftsstellen in Kuria, Norden, Wens, Wittmund, Rees, Weener und Varelburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreise in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 61 Pf. Beleggeld. Vollbezugspreis 1,80 Reichsmark einschließlich 21,0 Pf. Postgebühren für zuzüglich 30 Pf. Beleggeld. - Einzelhefte 10 Pf. - Anzeigen (inkl. Anschlag) am Sonntage des Erscheinens auszugeben.

Folge 281

Sonntag/Sonntag, den 29./30. November

Jahrgang 1941

## Hestige Angriffe der Luftwaffe

### Wieder große Erfolge an allen Fronten / Vorstoß deutscher Panzer im Moskauer Raum Auch das Winterwetter ohne Einfluß Ein großer Tag des Jahrhunderts

○ Berlin, 29. November.

Der Kampf der deutschen Luftwaffe an der Ostfront hat trotz des Winterwetters nirgends an Heftigkeit nachgelassen. Die deutsche Luftwaffe leistet ständig erfolgreich in die Erdkampf ein, zerstört Kolonnen und Truppenansammlungen der Sowjets, bombardiert Flugplätze, Munitionslager und dicht belegte Dörfer sowie Eisenbahnzüge mit harter Wirkung. Sie fügt den Sowjets empfindliche Verluste an Mannschaften und Material zu. Dabei greift sie bei Tag und Nacht immer wieder die militärischen Anlagen in Moskau und Umgebung an.

So vernichtete sie allein in den letzten drei Tagen, vom 25. bis 27. November, 34 Panzer, drei Batterien, sieben Geschützstellungen. Sie zerstörte und beschädigte in derselben Zeit 121 Eisenbahnzüge und 13 Lokomotiven, beschnitt an die Eisenbahnzüge normalerweise mit leichtem Regen, so fielen innerhalb drei Tagen 7200 Waggons, die ein Ladegewicht von 130 000 Tonnen haben, der Vernichtung anheim.

Außerdem zerstörte die deutsche Luftwaffe bei ihren Angriffen auf die sowjetischen Flugplätze jeweils eine größere Zahl von sowjetischen Flugzeugen. So wurden am 27. November bei Angriffen auf vier Flugplätze im Südbereich der Ostfront insgesamt 35 Flugzeuge am Boden zerstört und in der Zeit vom 16. bis 21. November 71.

Auch die sowjetische Schiffahrt erleidet betrübend, soweit sie überhaupt noch lauffähig ist, durch die deutschen Bomber schwere Verluste. So wurden am 27. November bei Angriffen auf Seebatterien nördlich des Kaukasus drei Schiffe mit zusammen 1500 BRT schwer beschädigt. Durch diese planmäßigen Angriffe der deutschen Luftwaffe wird es der Sowjets immer schwerer, einen auch nur einigermaßen vorzudringenden Nachschub für ihre Front durchzuführen.

Auch der 27. November brachte den deutschen Panzern im Raum um Moskau neue Erfolge. Deutsche Panzerkampfwagen setzten ihren Vorstoß fort und trafen im Laufe des

Donnerstags auf Sowjetpanzer, die den Angriff der deutschen Kampfpanzer im Gegenstoß aufhalten versuchten. Es kam zu einem Gefecht Panzer gegen Panzer, wobei auf deutscher Seite auch Panzerabwehrpanzer gute Leistungen boten. Nachdem die Volkswagen zurückgedrängt waren, lagen zehn vernichtete Feindpanzer auf dem Kampffeld.

### Britischer Frachter überfällig

○ Newport, 29. November.  
Newport Marinekette geben, wie Associated Press meldet, bekannt, daß der britische Frachter "Beauregard" (9956 BRT.) seit geraumer Zeit überfällig sei. Man vermutet, daß er im Atlantik versenkt worden ist. Das Schiff war auch für Truppentransporte geeignet und mit Kühlrichtungen ausgestattet, so daß ein Teil der Ladung aus Getreidefleisch und ähnlichen Waren bestanden haben dürfte. Der Verlust dieses Dampfers trifft England daher besonders schwer. Schiffe dieser Größe sind in letzter Zeit auf den Ozeanen auch immer seltener geworden, weil die deutschen U-Boote bei der Jagd auf Geleitzüge sich solche "letzten Strohm" mit Vorliebe ausjuden.

## Condoraudienz beim Führer

### Längere Aussprache mit Ciano - Abreise der Staatsmänner

○ Berlin, 29. November.

Der Führer empfing im Laufe des 27. und 28. November in Condoraudienz den sowjetischen Ministerpräsidenten Prof. Tula, den königlich-ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Baross, den königlich-italienischen Botschafters in Berlin Dino Alfieri zu einer längeren, vom Geiste der Freundschaft und der deutsch-italienischen Waffenbrüderschaft getragenen Aussprache.

Im Laufe des Donnerstags nachmittags und des Freitag vormittags verließen die aus Anlaß der Berliner Zusammenkunft hier weilenden Vizepräsidenten der in der antihitlerischen Front zusammengeschlossenen Staaten mit den Mitgliedern ihrer Delegationen wieder die Reichshauptstadt. Die Staatsmänner wurden von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop verabschiedet.

Im Laufe des Donnerstags nachmittags und des Freitag vormittags verließen die aus Anlaß der Berliner Zusammenkunft hier weilenden Vizepräsidenten der in der antihitlerischen Front zusammengeschlossenen Staaten mit den Mitgliedern ihrer Delegationen wieder die Reichshauptstadt. Die Staatsmänner wurden von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop verabschiedet.

Waffen und holte heim die unergessenen Brüder und Schwestern jenseits der blutigen Weltkriege. Und dann überwand der übertragende Staatsmann die erste Gefahr der Verneinung, die durch die jüdisch-britische Entgrenzung Volk und Reich im Späthommer 1939 bedroht. Auf der Schiffsdeckern des von London angeordneten und von Neurath geleiteten Krieges erwies sich Adolf Hitler als jenes einzige artige Feldherrn, dem wir ein freies, starkes Deutschland in einem einigen gefunden Europa als das größte Geschenk unseres Jahrtausends verdanken.

Es wird in diesen denkwürdigen Tagen die Erinnerung lebendig an den Berliner Kongreß, zu dem im Jahre 1878 Otto von Bismarck viele ausländische Staatsmänner eingeladen hatte. Der schicksalhafte Tod des Eisernen Kanzlers war es damals allein zuzuschreiben, daß eine solche Zusammenkunft in dem lieben Jahre vorher neu erlaubenden Deutschen Reich möglich war. Und doch litt in jener Zeit nach wie vor unter aller Erde unter dem Fluch der Zerrissenheit, von der London stets gelebt hat und aus der der erste und der zweite Weltkrieg als giftige Frucht hervorgegangen sind. Wie anders aber die Gegenwart hat diesen Empfang am 27. November 1941! Ohne das Bedürfnis in der Vergangenheit schmälern zu wollen, so ist doch zu sagen, daß erst in unseren Tagen das europäische Gemeinheitsbewußtsein wieder lebendig geworden ist, das seit den Kreuzzügen mehr und mehr verlorengegangen war. Während heute in England die Politiker ohne Volk und die Könige ohne Land dem unheilbaren Wahn des stolzen Stülers Churchill ausgeliefert sind und die willkürlichen Figuren in seinem verbrecherischen Spiel darstellten - haben sich die berufenen und berechnungsfähigen Vertreter eines neuen und besseren Europas bei dem Führer des Großdeutschen Reiches eingefunden, dessen ungeheure Leistung Vertrauen weckt und stärkt.

Dieser Empfang der Staatsmänner Europas durch Adolf Hitler kennzeichnet in nicht zu übersehender Weise den hohen Sinn dieser geschichtlichen Woche, die für die Zukunft unseres Erdteils von entscheidender Bedeutung werden wird. Über die Grenzen unseres Reiches hinaus sind die Worte verstanden worden, mit denen Joachim von Ribbentrop die Lage umrissen hat, die durch die gemaltigen Waffenaten der deutschen Wehrmacht hergestellt worden ist. Europa ist jetzt unangreifbar und blodaddest, und England geht seinem unabwendbaren Schicksal entgegen, nachdem der letzte Festlandbezug durch die Niederwerfung der Sowjetunion zerbrochen worden ist. Nichtausbleibend muß davon die deutsche Entschlossenheit zur Kenntnis nehmen, mit dem Aufbau in Europa zu beginnen, als ob Frieden wäre. Selbst wenn noch eine gewisse Zeit dann und wann Bomber kommen, denen eine schneidende Begegnung sicher ist, geht die Arbeit weiter, deren endgültiger Erfolg nicht mehr zu zweifeln ist. Unter Erdteil hat endlich in sich selbst den so notwendigen Ausgleich gefunden. Die jungen Völker sind entschlossen, mit aller Kraft auch nach der militärischen Begegnung des Volksgemeins das weltliche Geist des Zubertrums, das Moskau weißlich verpöcht hat, zu befeigen und auszubrennen. Allen weiteren Gefahren, die nicht zuletzt darin zu erblicken sind, daß sich Moskau in seinen Anstrengungen in Washington willige Werkzeuge gebungen hat, wird der Antikominternpakt vorbeugen. Dem Aufschwung entspricht so die unbedingte Entschlossenheit, sich niemals wieder zu lassen, bei dem Werke der Neuordnung und der Einigung. Wie einst Deutschland zum Führer gefunden hat, so jetzt der alte Erdteil zu seinem Retter. Die Kultur des Abendlandes findet unter den Waffen des Reiches neuen Schutz, an dem der Anturum der plutokratischen-hochschwermütigen Mächte zerbrechen muß. Die ehernen Lasten, die Adolf Hitler in Europa geschossen hat, kann auch Franklin Delano Roosevelt nicht abwerfen, selbst wenn er an Englands Seite in den offenen Krieg eintritt. Die Größe dieser gemaltigen Entwicklung ist das kollektive Bedürfnis des Führers, auf den Europa mit hoher Ehrerbietung blickt, dem Front und Heimat aber mehr denn je in Liebe und Treue verbunden sind - blickend auf den Tag, der nur einmal in hundert Jahren ... M. F.

## „Immer wird dein Vorbild vor uns stehen!“

### Der Führer beim Staatsakt für Werner Mölders - Hermann Göring ehrt den unsterblichen Fliegeroffizier

○ Berlin, 29. November.

Der strahlende Held unserer an Selbstegebenheiten gewöhnlich reichen deutschen Gegenwart, der vom Feinde unbesiegt, erste und bisher einzige Träger des Ehrenkreuzes mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Oberst Werner Mölders, wurde am höchsten Freitag zu Grabe getragen. Wenn je einmal das Schicksal blind die Loie gemißt hat, dann in der Stunde, da Kommodore Mölders, der in 115 Luftkämpfen siegreiche Jagdbomber, das leuchtende Vorbild aller seiner Kameraden, in einer Maschine, die er selbst konstruiert, über dem feindlichen Lande tödlich abschrägte. Um den auf solche Weise wahrhaftig aus dem Leben Gerissenen trauert seit der Stunde seines viel zu frühen Todes das ganze deutsche Volk. Ergreifenden Ausdruck und diese Trauer geben in dem Staatsbegräbnis, das der Führer für Oberst Mölders angeordnet hatte, in dem feierlichen Staatsakt im Ehrenmal des Reichsluftfahrtministeriums, bei dem Reichsmarschall Hermann Göring in Gegenwart des Führers die Persönlichkeit dieses hervorragenden deutschen Offiziers in ihrer ganzen beispielhaften Größe würdigte. An der Bahre erschienen alle in Berlin anwesenden Ehrenmänner des nationalsozialistischen Staates, höchste Offiziere der deutschen Wehrmacht, Reichsminister, Reichsleiter und Generäle, Staatssekretäre sowie Angehörige der diplomatischen Vertretungen der befreundeten Nationen dem toten Helden die letzte Ehre.

Auf dem Wege zum Invalidenfriedhof entbot das ganze deutsche Volk dem unbesiegtigen Flieger durch den schweigenden bewegten Gruß vom feierlichen Friedhof an der Seite ihm vorausgehender Träger leuchtender Namen, neben Manfred von Richthofen und Ernst Udet, dem der unsterbliche Werner Mölders seine Nähe hätte.

In der ersten Stunde zog in der Wilhelmstraße vor dem Reichsluftfahrtministerium ein Brau von der Luftwaffe und eine Batterie eines Pionierregiments zur Trauerparade auf. Kurz vor elf Uhr trat der Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Hermann Göring vor dem Portal ein. Kurz danach kam der Führer, der vom Reichsmarschall begrüßt wurde. Der Reichsmarschall meldete die Trauerparade. Generalmajor von Henning ließ sich senkieren. In Begleitung des Reichsmarschalls folgte der Trauerparade ab. Danach sprach er sich zum Ehrenmal. Mit seiner Begleitung durchschritt der Führer die Halle, wo ungeschälte herrliche Kränze lagen. Sie schmückten diesen Raum wie auch den Treppenaufgang in reicher Pracht. Der Ehrenaal hatte sich inzwischen mit den Trauerkränzen gefüllt. Viele junge Offiziere der Luftwaffe waren unter ihnen. Aufgereihtem Pöbel rührte die Bahre des Oberst Mölders, bedeckt mit der Reichstrifflage, darauf der Stahlhelm und ein herrlicher Strauß roter Rosen. Aus den Opferkränzen der Pflanze

flatterte die Flamme als Sinnbild des Opfertodes. Kameraden des toten Offiziers vom Jagdgeschwader „Mölders“ hielten die Totenwache. Einer von ihnen trug das Ordenskleinod mit den Kriegsauszeichnungen seines Kommodore. Die Hinterbeine des so jäh aus dem Leben gerissenen Oberst Mölders, die Gattin und die Mutter, seine Geschwister und die nächsten Angehörigen, hatten vor der Bahre Platz genommen, wobei ihnen die Gattin des Reichsmarschalls, Frau Göring.

Um 11 Uhr betritt der Führer den Saal. Er grüßt den Toten und wendet sich dann den Angehörigen zu. Tief beugt er sich zum Grabe vor der Mutter und der Gattin des Fliegerhelden.

Die heroischen Klänge der Trauermusik aus der „Götterdämmerung“ von Richard Wagner klingen auf. Danach tritt der Reichsmarschall vor die Bahre und spricht Worte des Gedankens an den Toten. Aus der Trauer reißt er die Herzen hinauf zu dem stolzen Bewußtsein, daß das beispielhafte Leben und Kämpfen die strahlende Gestalt dieses Helden auch im Tod dem deutschen Volke vorleuchtet wird. Die Rede des Reichsmarschalls hat ihren Höhepunkt in dem herrlichsten Augenblick, daß ein Volk das seine Helden habe, zum Siege bestimmt ist. Im einzelnen führte der Reichsmarschall aus:

„Wenig eine Woche ist es her, als unsere ruhmreichen Fliegen sich hier lenten. Da nahmen wir Abschied von einem Helden des (Fortsetzung auf Seite 2)

# Hohe Verluste der Covies bei Gegenangriffen

## Starke Verteilungsstellungen im mittleren Abschnitt durchbrochen

○ Berlin, 28. November.  
Das Oberkommando der Westmacht gab Freitag bekannt:  
Bei Viktor und im Donje-Bezirk wurden starke, an Fliegende und Kanonen unterstützte feindliche Gegenangriffe unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. An einzelnen Stellen der Front dauern die Kämpfe noch an.  
Im mittleren Abschnitt der Dniestr wurden heftige feindliche Verteilungsstellungen durchbrochen.  
Schwere Artillerie des Feindes bestimmte erfolgreich Schiffsziele vor Zintzgrad.  
Die Zerstörung feindlicher Eisenbahnen wurde an der ganzen Front fortgesetzt, wobei der Gegner schwere Einbußen an rollendem Material erlitt. Tag- und Nachangriffe von Kompanieverbänden richteten sich gegen militärische Anlagen in Moltan und Sagnatad.  
Im Kampf gegen Grobrichtungen griff die Flussschiffe in der vorgängigen Nacht sechs Anlagen an der Südküste der Insel an.

Bei den anhaltenden schweren Kämpfen in Nordaestria, besonders bei der Unruhe feindlicher Ausbruchsbewegungen aus Zeben, wurde mit großer Geschwindigkeit Panzerverteidigt. Truppenanordnungen und Fahrzeugstellungen des Feindes an der Marmarica-Front wurden von deutschen Sturmtruppen und Jagdverbänden zertrümpert.  
Bei Angriffen über den britischen Luftweg gegen die Kanalküste wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Britische Bombergriffen in der Nacht zum 28. November ein Wohnviertel in Westdeutschland, besonders in Aachen und Köln, an, zerstörten oder beschädigten eine Anzahl von Wohngebäuden und verursachten Verluste in der Bevölkerung.  
In der Zeit vom 16. bis 21. November zerstörten die britischen Luftstreitkräfte 183 Flugzeuge, davon wurden 73 in Luftkämpfen und 110 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest wurde am Boden zerstört. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront zwölf eigene Flugzeuge verloren.

# Drei feindliche Unterseeboote versenkt

## Beträchtliche Verluste des Feindes - Kampf um Gondar aufgegeben

○ Rom, 28. November.  
Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:  
In Nordaestria ging die Schlacht in die Marmarica, die gestern vor Tagesanbruch wieder begonnen hatte, ununterbrochen und heftig bis zum späten Abend weiter. Bei Sollum und Tobruk beiderseitige Artilleriekämpfe.  
Im Zentralabschnitt und im Gebiet des Fort Capuzzo (Sollum) fanden von beiden Seiten heftige Angriffe und Gegenangriffe zwischen Panzertruppen und Infanterie statt. Der Feind erlitt beträchtliche Verluste an Mannschaft und Panzern, während die Verluste der Streitkräfte der Achse nicht schwer sind. Die Gefangenenzahl ist noch gering.  
In Tobruk wurden drei feindliche Flugzeuge brennend abgeschossen, ein vierter Flugzeug wurde von der Flak der Division Canona abgeschossen.  
Italienische und deutsche Luftverbände griffen wirksam in den Kampf ein.  
In der Nacht zum 26. November bombardierten englische Flugzeuge Verona. Ein Flugzeug wurde von der Bodenabwehr abgeschossen.  
In Djafra griff der Feind nach der in den letzten Tagen erfolglosen Vorbereitung gestern morgen gegen 4 Uhr die bereits von allen Seiten eingekreiste Stadt Gondar heftig an. Unsere im Bereich um Gondar stehenden schweren Artilleriegeschütze schickten schwachen Abteilungen kämpften, obwohl unter unglücklichen Verhältnissen, und trotz des inzwischen erfolgten Zurückweichens einiger Kolonialver-

bände, die unter der intensiven Beschichtung und Bombardierung wenigstens stand hielten, sich von Stellung zu Stellung bis zum Nachmittag, auch nachdem es feindlichen Truppen mit zahlreichen Panzern gelungen war, in die Wohnviertel einzudringen. Nachdem alle Möglichkeiten des Widerstandes erschöpft waren, und um weitere Opfer unter der italienischen und eingangenen Bevölkerung zu vermeiden, beschloß der Oberbefehlshaber des Abschnitts um 14 Uhr, die Feindseligkeiten einzustellen. Die tapferen Verteidiger Gondars haben die ihnen vom Vaterland anvertraute Aufgabe vollkommen und ehrenvoll erfüllt.  
An der vorgängigen Nacht führten englische Flugzeuge einen Angriff auf Kae pel durch. Bodenabwehr und Jagdflugzeuge griffen angeschlossen ein. Es entstand beträchtlicher Schaden sowie kleinere Verwundete, die sofort gelöscht wurden. Unter der Bevölkerung gab es fünf Verletzte. Zwei Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr und eines von unseren Jagdflugzeugen abgeschossen. Von diesen Flugzeugen führte eines bei Sidra und das andere im Gebiet von Merz, das dritte führte in der Nähe von S. Pietro a Palterra an.  
Unsere Kampfmittel gegen Unterseeboote versenkten im Mittelmeer drei feindliche Unterseeboote.  
Erfolg italienischer U-Boot-Jäger  
○ Berlin, 29. November.  
Italienische U-Boote jagten am Donnerstag ein deutsches Unterseeboot im Mittelmeer und versenkten es.

# Die Rede des Reichsmarschalls

## (Fortsetzung von Seite 1)

großen Volkstodes, schmerzlichen Abschied von seinen alten treuen Kampfgeschäften. Und heute heißt es wieder Abschied nehmen. Noch waren wir im Ranne des schwersten Schicksalslagenes, der uns den siegreichen Helde des Weltkrieges nahm, da kam die schier unfaßbare Nachricht, daß Du, mein junger Freund, von uns gegangen bist. Unfaßbar deshalb, weil Dein ganzes Leben ein Sieg war, unfaßbar für uns, weil wir nicht glauben konnten, daß Deine heldische, lebensgehende Gestalt nun nicht mehr Deinen Kameraden voranleuchten soll.  
Dem Feinde unbefiegt bist Du gefallen. An keiner der vielen Fronten, an denen Du gekämpft und Dein Geschwader vom Sieg zu Sieg geführt hast, konnte Dich der Gegner überwinden! Doch das Schicksal, das härter ist als wir alle, hat für uns unersetzlich viel, hat Dich nun auf so tragische Weise abgerufen.  
Tiefen Trauer bewegt uns. Und doch wird die Überfahrt von der tiefen Freude und dem Glanz, daß Du, junger Held, beißen und unser nennen durften. Bist du mit dem Wort Held ausgeprochen, und nur wenigen ist es vergönnt, wahres Heldentum zu erzeigen. Und hat immer ist es zu gewesen, daß die Gestalt des Helden im Bewußtsein des Volkes jugendlich erfrischt und auch jugendlich das Erdendämon verliert. Untere alten Vorfahren verließen sich unsterbliche Helden in ihrem Glauben an die ewige Kraft der Sieghaften dann in den hohen Himmelsdom und ließen sie weiter dort als Sterne uns erscheinen. Oder sie grüßten sie auf ihrer Fahrt nach Waldhall im Bewußtsein, daß nur der Kämpfer, nur der starke Mann, daß nur der Held, der das eigene Leben nicht wieder abgeben will, sein ganzes Leben frug und Geduld wurde, ewigen Ruhms und höherer Werte teilhaftig sein sollte als alle andere Menschheit. Sie sind nie alt geworden, die ganz großen Helden. Strahlend in ihrer Jugendkraft blieben sie unvergänglich in unser Gedächtnis.  
Und so bist auch Du gewesen: Unzerstört, jung und frisch, das Abbild des jüngsten Kämpfers. Während all der harten Kämpfe bist Du immer Sieger geblieben! Unsterblich sind Deine Taten. Unsterblich bleibt Dein Name.  
Du bist so vielen Vorbild gewesen und hast so viele Deiner jungen Kameraden auch zu Helden erzogen. Ein solches Gefühl bewegt mich, daß dich Deine Kameraden, alle ebenfalls harte Kämpfer und siegreiche Helden wie Du, nun Dir, unsern Kämpfer und Tapfersten, in getreuer Kameradschaft an Deiner Bahre den letzten Ehrendienst erweisen. Sei gewiß, daß diese Kameradschaft nie erlöschen wird.

Und wie nahe Du meinem Herzen gestanden hast, weißt Du selbst. Du jener, glücklicher, Du siegesreicherer Strahlender Mensch!  
Als vorhin die unsterbliche Lüne aus Richard Wagner's „Götterdämmerung“ erklang, da verkümmerte auch meine Sprache, da fühlte ich nur das Strahlende und Sieghafte. Unter diesen Klängen, unter diesen Farneertönen bist Du emporgestiegen. Jetzt wird uns die Kraft Deines Heldentums von dort leuchten.  
Nunmehr wird Dein Vorbild vor uns stehen. Und solange es deutsche Jungen gibt, und solange eine deutsche Luftwaffe die Heimat schützt, wird jeder nur einen Wunsch haben: Ein Willers zu werden!  
Gewiß, für uns, Deine Kameraden, und für Deine Angehörigen ist es schwer, daß Du jetzt von uns gehen mußt. Aber für Dich selbst ist alles so schön gewesen, so groß, so glänzend. Und solchen Ende werden auch die Menschen, und solchen Verlaß im schwersten getroffen hat, trotz aller Trauer das Glück empfinden. Dir nahe gegeben zu haben, ob es die Mutter ist, die Dich geboren hat, ob die Geliebte, die Dich begleitet haben, oder die Kameraden, die Dich nun missen müssen. Ueber all dieser Trauer steht der unerhörte Glanz Deines Sieges, der dem deutschen Volk die Überzeugung gegeben hat, daß Deutschland nur liegen kann. Ein Volk, das solche Helden hat, ist zum Siege bestimmt!  
Und wenn der Tag kommt, da der Sieg erlangen ist, der Tag, an dem die Banner der Freiheit und des Sieges aufgezogen werden und das deutsche Volk dankbar seine Helden gedenkt, dann wird Du unter ihnen an der Stelle stehen, denn Du hast dem deutschen Volke die Gestalt des jungen Siegher durchgegeben, des strahlenden Helden, der früh in der Schönheit und der Kraft des jugendlichen Sieges gehen mußte. Und nun darf ich zum Abschied die letzten, Du junger Held: Fahr auf nach Waldhall!  
Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden schreite ich dann der Führer zur Bahre. Die Fahnen senken sich. Zwei Offiziere der Luftwaffe legen den herrlichen Kranz des Führers nieder. Dange steht der Führer gleichend vor dem Katafalk, Abschied nehmend von dem siegreichsten seiner Führer. Während auch Reichsmarschall Hermann Göring seinen Kranz niederlegt, tritt der Führer zu den Hinterbliebenen, denen er sein Beileid ausdrückt, Worte herrlicher Anteilnahme besunder-er der Mutter und der Mutter des die zu früh von dem Leben Gehtenen. Nachdem er sich noch einmal grü-

hend zur Bahre gewendet hat, verläßt der Führer den Ehrenfalk.  
Auf der Reichsmarschall wieder Blick genommen hat, sieht die Staatskapelle ein mit dem Trauermarsch aus Beethoven's „Eroica“. Unteroffiziere der Wehrmacht tragen die Kränze aus dem Ehrenfalk. Ihnen folgt der Ordensführer. Der Sarg wird aufgenommen von Unteroffizieren der Luftwaffe. Unter dem Begleitfeld der Offiziere vom „Jagdgeschwader Willers“ verlassen nun auch die herrlichen Überreste des Fliegerheides diesen Raum. Mit den Hinterbliebenen folgen der Reichsmarschall und die übrigen Trauergäste. So scheidet Werner Willers von dieser Stätte, die nach dem Willen des Reichsmarschalls die Wirkungsstätte des jungen Fliegerhelden hatte werden sollen.  
Vor dem Reichsluftfahrtministerium und den Straßen zum Invalidenfriedhof im Vorhanden der Reichshauptstadt, den ganzen langen Weg, bildet Berlins Bevölkerung ein Trauerpfad ungestörter Trauer. Langsam liegt sich der Trauerzug in Bewegung. Unmittelbar hinter dem Sarge und dem mit vier Werten bespannten Sarglette, die von Offizieren des „Jagdgeschwaders Willers“ flankiert wird, folgt der Reichsmarschall, hinter diesem fünf Kameraden aus dem gleichen Geschwader und das große Trauergefolge, unter ihnen die Waffengattungen der befreundeten Nationen.  
Amwei der Gruft Richthofens, dessen Namen den Männern der deutschen Luftwaffe heute wieder strahlend voranleuchtet, dich neben dem frühigen Grab Ernst Udet, dem heldigen Vorbild der deutschen Flieger, ist Werner Willers die letzte Ruhestätte bereitet. Die Welle vom Guten Kameraden hing auf und während die Salven über den offenen Sarg absondernd frachten und von fern der Trauerlaut der Fliegergeschäfte herangeht, sinkt der Sarg ins Grab.

# Für tödlichen Angriffswill

○ Berlin, 28. November.  
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ließ nach Beschlüssen des Oberbefehlshabers des Heeres des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Oberst Max Ritter, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberstleutnant Paul, Bataillonkommandeur in einem Infanterie-Regiment; Leutnant Max Ritter, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Paul, Bataillonkommandeur in einem Infanterie-Regiment und Unteroffizier Speich, in einem Pionier-Bataillon.  
Ferner netlich der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht auf Befehl des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Klien, Flugzeugführer in einem Kampfflugzeug.

# Wolle Übereinstimmung

○ Berlin, 29. November.  
Der königlich-bulgarische Minister für Handel, Gewerbe und Arbeit, Graf Dr. Sargoff, verließ Donnerstagabend mit seiner Begleitung nach einem mehrstündigen Aufenthalt die Reichshauptstadt. Der Minister hatte während seiner Anwesenheit in Berlin Gelegenheit, alle die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen betreffenden Fragen mit Reichswirtschaftsminister und den beteiligten Stellen der Reichsregierung zu erörtern. Die Besprechungen ergaben erneut die volle Übereinstimmung in allen wesentlichen Angelegenheiten der deutschen und bulgarischen Regierung in Bezug auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern.  
1704 Gibraltarr, 1795 Centon, Molat, ra und die Revolution in 1816 Demit, S. C. Esquis und Verbeie, 1880 Singapore und 1871 die Goldfische ebenso konnte habe, während es Goldfische wandern Bururepublik verabschiedet. Vor zwei Jahren ist Curacao von England besetzt und später den Vereinigten Staaten in die Hände gespielt worden, während sich Surinam verlorengegangen ist.  
Der Fall Surinam bilde eine Fortsetzung der englisch-nordamerikanischen Hauptpolitik der letzten Jahrhunderte. Der Nationalisationsfonds und Nationalismus seien jedoch nicht befristet, ein neues vereintes Europa aufzubauen, wozu die Völker in Freiheit und autem Einmütigkeit miteinander leben könnten. In Zukunft würden die germanischen Völker des europäischen Festlandes in enger Schicksalsverbindung Schulter an Schulter stehen. Wollte der Festland, daß nicht nur die niederländischen Nationen in Aufnahme, sondern das ganze niederländische Volk der Niederlande und Curacao nicht anerkennen, dann die Raubhunderei müssen ausüben.

# Mustert beichtigt die USA des Raubdes

## Scharfe Rede gegen die widerrechtliche Bezeichnung Niederländisch-Guayana

○ Den Haag, 29. November.  
Donnerstagabend hielt der Leiter der NSB, Mustert, im niederländischen Rundfunk eine Rede über die Bezeichnung Niederländisch-Guayana durch amerikanische Truppen. Mustert erklärte, daß das niederländische Volk wiederum von der niederländischen Emigrantenregierung in London, die bereits das niederländische Gold in Werte von tauzig Millionen Gulden nach den Vereinigten Staaten verschleppte, das niederländische Volk in diesem Krieg absichtlich auf die verkehrte Seite gestellt und einen großen Teil der niederländischen Handelsflotte an England ausgeliefert hat, getäuscht worden sei.  
Er nannte es geradezu lächerlich, daß die Londoner Emigrantenregierung in einer Verlautbarung nach Verlande made, den Raub Curacao's über das offen zugestanden habe, indem, dem so ist klar, daß es den Vereinigten Staaten lediglich darum zu tun sei, die Gelegenheit zu benutzen, um sich in den überseeischen Besitz europäischer Nationen zu setzen.  
Der Leiter der NSB erinnerte daran, daß Großbritannien den Niederlanden im 7. te

1704 Gibraltarr, 1795 Centon, Molat, ra und die Revolution in 1816 Demit, S. C. Esquis und Verbeie, 1880 Singapore und 1871 die Goldfische ebenso konnte habe, während es Goldfische wandern Bururepublik verabschiedet. Vor zwei Jahren ist Curacao von England besetzt und später den Vereinigten Staaten in die Hände gespielt worden, während sich Surinam verlorengegangen ist.  
Der Fall Surinam bilde eine Fortsetzung der englisch-nordamerikanischen Hauptpolitik der letzten Jahrhunderte. Der Nationalisationsfonds und Nationalismus seien jedoch nicht befristet, ein neues vereintes Europa aufzubauen, wozu die Völker in Freiheit und autem Einmütigkeit miteinander leben könnten. In Zukunft würden die germanischen Völker des europäischen Festlandes in enger Schicksalsverbindung Schulter an Schulter stehen. Wollte der Festland, daß nicht nur die niederländischen Nationen in Aufnahme, sondern das ganze niederländische Volk der Niederlande und Curacao nicht anerkennen, dann die Raubhunderei müssen ausüben.

# Festtag europäischer Kultur

## ○ Wien, 29. November.

Die Moratowas des Deutschen Reichs, deren Ehrenkaiser Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter von Schirach übernommen haben, nahm Freitag nachmittag im Großen Wiener Konzerthaus in Gegenwart zahlreicher Generalstände aus dem In- und Auslande ihren weihenollen Aufbruch. Unachtet des Krieges, der die Heimat zu höchstem Einsatz und zu Anstrengung bringt, einmal die deutsche Nation die Kraft und die Bereitschaft auszurufen und Sammlung, findet sie die Zeit und die Mühe, einem Gultstehen zu fürstigen, der vor 150 Jahren die Wogen erschlossen hat. Und wenn die Morat-Wecke Gulte aus ganz Europa nach Wien gerufen hat, so schmeid darin der kulturelle Glanz jener Völker, deren politischen Geschick der Feind von Berlin aus die ganze Welt vernommen hat.  
Die nationalen Hymnen leiteten den Festtag ein, worauf die Dinerkulte von Giovanni die Rede wurde antritt. Im Mittelpunkt der festlichen Gestränge stand eine Rede des Reichsstadthalters von Wien, Reichsleiter von Spirad. Die Juristen-Emphonie in G-Dur gab der Feierkunde ihren Ausklang.

# Wichtige Beratungen in Seltin

## Eigener Drahtbericht

### EP. Mexiko, 29. November.

Freitag fanden unter dem Oberbefehlshaber der sinnlichen Armee, Feldmarschall Max Wehrlein, und der Herrlichen Regierung Beratungen statt, die besonders wirtschaftliche Fragen betrafen, wie zum Beispiel die Verlangung der Wirtschaft mit Arbeitskräften und die bevorstehende Überführung der besetzten Gebiete Karielins in die Zivilverwaltung.  
Die Beratungen wurden folgendes Programm herausgegeben: „Am Freitag fanden in Seltin Beratungen zwischen der Regierung und dem Oberbefehlshaber der Armee Max Wehrlein statt, in denen die Organisation einiger wirtschaftlicher und praktischer Fragen besprochen wurde. In den Beratungen nahmen teil Staatspräsident Kitz, Feldmarschall Max Wehrlein, alle Regierungsmitglieder mit Ausnahme von Außenminister Eiting sowie weitere Vertreter des Hauptquartiers.“ Das Untergüterminister Sitzung an den Beratungen nicht teilnahm, ist darauf zurückzuführen, daß er von seiner Berliner Reize noch nicht zurückgekehrt war.“  
Für den heutigen Sonntagabend ist der Reichstag zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen worden. In dieser Sitzung werden außerordentliche Fragen für die obengenannte Überführung der karrefischen Gebiete in die Zivilverwaltung beraten werden.

# Afghanistan weist Deutsche aus

## ○ Berlin, 29. November.

Vor einigen Tagen sind in der Türkei die auf Druck der Briten und Sowjetunion von der afghanischen Regierung ausgewiesenen Deutschen angekommen. Es handelt sich um 109 Personen, darunter 72 Männer, 35 Frauen und 42 Kinder. Obwohl die Deutschen in Afghanistan sich stets einwandfrei verhalten haben und nicht zuletzt zum Nutzen des Landes und seiner Entwidlung dort arbeiten, und obgleich der afghanische Sprecher am Rundfunk kurz vorher zugegeben hatte, daß in Bezug auf die Tätigkeit der Deutschen in Afghanistan kein einzelnes Verbrechen am Werke ist, hat die afghanische Regierung es für angebracht gehalten, dem Afrikanen Englands und Sozialrechts zu entsprehen und die Deutschen aus dem Lande zu weisen.

# Merkwürdige Belohnungen

## ○ Berlin, 29. November.

Die 24. Reichswirtschaftliche Versammlung hat folgenden Beschl. erlassen, der den Deutschen bei ihrem Vormarsch in die Hände fiel. Bei den unterirdischen Einheiten ist ein besonderes Fonds zur Entlohnung und Anwerbung heranzugehen. Für die Einbringung eines gelangenen deutschen Offiziers mit Papieren erhält der Spähtrupp oder Gruppe eine Belohnung von 800 Reichsmark, für einen gelangenen Unteroffizier oder Gefreiten mit Papieren 100 Reichsmark, für jeden Soldaten mit Papieren 50 Reichsmark. Abgesehen von der Auszahlung besonderer Spähtruppler ist der Ausbildung aller Soldaten in der Luftwaffe erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.“  
Sollte die deutsche Heeresleitung ähnliche Geldbelohnungen ausgesetzt hätte, nach dem die Gefangenenzahl auf 3,7 Millionen Soldaten wiken angeschmolzen ist, bereits über 100 Milliarden auszuzahlen gehabt.

# Neuer US-Beizandier in Mexiko

## Eigener Drahtbericht

### EP. Mexiko, den 29. November.

Präsident Roosevelt ernannte den früher in Berlin tätigen Diplomaten Georgi Messerling zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Mexiko.  
(19 000 Soldaten der 88. Division, die unter dem Befehl von General Wilson und des Oberbefehlshabers der Division, General Schoenberger, in der Provinz Chiapas gegen die General Kravitz, fallen sich zur Eroberung und schlossen sich den Streitkräften der Nationalregierung an.



**Familienanzeigen**

**Geburten**

**Statt Karten.** In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines kräftigen Mädchens an. **Margarete Christophers**, geb. Frey, Stabsarzt Dr. Christophers, z. Zt. im Felde. Ihrhove, z. Zt. Kreiskrankenhaus Leer, 27. November 1941.

**Waltraud Anita.** Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an: **Hans Dirks und Frau**, geb. Heußler. Leer, Hindenburgstraße 15, den 27. November 1941.

**Käthe.** In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt eines Töchterchens an: **San.-Feldwebel Erich Bartsch und Frau Käthe Bartsch**, geb. Wöstmann. Emden, Friesenstr. 39, z. Zt. Wöchnerinnenheim, den 27. November 1941.

**Unsere Antje** ist angekommen. In dankbarer Freude **U. Zinert und Frau**, geb. Wilfang. Emden, Wöchnerinnenheim, am 27. November 1941.

**Verlobungen**

Wir haben uns verlobt: **Mathilde Puls, Herbert Grubbe**, Obergefreiter i. e. Flak-Regt. Detern, z. Zt. im Urlaub, November 1941.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Amalie Koch, Larrelt**, z. Zt. Leer, **Martin Fiekenscher**, Hof i. Bayern, z. Zt. Norderney, 30. November 1941.

**Vermählungen**

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: **Alrich Tellkamp und Frau Gebkeine Tellkamp**, geb. Jacobs. Steinfeldkamp, den 22. November 1941. Für erwiesene Freundlichkeiten herzlichen Dank.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Arthur Bockelmann, Lucy Bockelmann**, geb. Schmidt. Norden, Horst-Wessel-Str. Leer, Adolf-Hitler-Straße 57, 29. Nov. 1941.

Ihre Kriegstraugung geben bekannt: **Karl Schwicht, Hilde Schwicht**, geb. Püll. Stralsund, z. Zt. Leer, Gr. Oldenkamp 19, Leer, 29. Nov. 1941.

Ihre am 22. November 1941 in Moorord vollzogene Vermählung geben bekannt: **Gerd Reck, Obergreifer**, z. Zt. Hamburg, **Altje Reck**, geb. Sanders.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ulrich Bensing, Johanne Bensing**, geb. Kruse. Oldersum, den 29. Nov. 1941. Emden-Borssum.

Ihre Ferntrauung geben bekannt: **Harry Fretlich, Feldwebel** in einem Kampfeschwader, **Elfriede Fretlich**, geb. Schröder. z. Zt. Wehrmacht, Schwerin i. M., Adolf-Hitler-Str. 375, 22. Nov. 1941.

Wir haben geheiratet: **Albert Wienskamp**, an Rb.-Inspektor, und **Frau Gerda**, geb. Lange. Hannover, Silcherstraße 2/II, 29. Nov. 1941.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hermann Bockelmann, Alice Bockelmann**, geb. Suthaus. Aurich, den 29. November 1941.

Emden, Wilhelmshaven, Bremerhaven und Essen, den 27. November 1941. Gestern morgen entschlief plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser treuzugewandter, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Schwiegerson, Bruder, Schwager und Onkel, unser lieber Opa

**Gerriet van Vügt** im fast vollendeten 62. Lebensjahre. In tiefem Schmerz: Die Gattin **Feldina van Vügt**, geb. Alberts, **Theodor van Vügt u. Frau**, geb. Heeren, **Jakob de Wall und Frau**, geb. van Vügt, **Johannes van Vügt und Frau**, geb. Kleen, **Christoph van Vügt und Frau**, geb. Knoop, **Albert de Wall und Frau**, geb. van Vügt, **Hilda van Vügt**, **Meindert Dallinga** als Verlobter, und die nächsten Anverwandten.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 3. Dezember 1941, nach 2 Uhr, vom Sterbehause, Stiefelstraße 14, aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

**Dietrichsfeld, Sengwarden, Jever, Gut Kloster, Aseel, Ostien**, 29. November 1941. **Statt Ansgang!** Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber, treuer Sohn, unser unvergesslicher, lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Neffe u. Vetter, der SA.-Mann, Soldat in einem Inf.-Regt.

**Johann Rocker** im blühenden Alter von 22 Jahren an den Folgen seiner schweren Verwundung, die er am 14. August in einem Gefecht bei Staraja-Russa erlitten hat, am 22. November in Reservelazarett I in Königsberg zur ewigen Ruhe eingeschlafen ist. Er starb für Führer und Vaterland.

In tiefer Trauer: **Philipp Rocker** als Vater, zugleich im Namen seiner eif. Geschwister, der Schwäger, Schwägerinnen u. aller Angehörigen. Mit der Familie trauern auch wir um unsern Kameraden.

**Boßelverein „Goot wat mit“.** Die Beerdigung findet statt mit militärischen Ehren am Sonntag, dem 30. Novbr., um 14.30 Uhr auf dem Friedhof zu Plaggenburg, wozu wir alle Verwandten, Freunde und Bekannten herzlich einladen.

Leer, Osnabrück, den 28. Novbr. 1941. **Statt Karten!** Heute morgen verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser lieber, guter, treuzugewandter Vater und Schwiegervater, Schwager, Onkel und Großvater

**Hermannus Eden Brants** im gesegneten Alter von 80 Jahren. Um stille Teilnahme bitten **Hilke Brants**, geb. Pastoor, **Tönies Brants und Frau Lisbeth**, geb. Egeton.

**Engelke Brants und Frau Frieda**, geb. Dupree, **Hajo Otten und Frau Dirkeke**, geb. Eden Brants, **Gelko Kampenga und Frau Lini**, geb. Brants, nebst 9 Enkelkindern u. Verwandten

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 2. Dez. 1941, um 3 Uhr, vom Trauerhause Pferdemarkt 1, aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Ihrhove, 28. Novbr. 1941. Heute morgen entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Vetter

**Beye Lübbbers Zimmermann** im 16. Lebensjahre. Dieses bringen tiefbetäubt zur Anzeige

die trauernden Eltern **Lübbbers C. Zimmermann u. Frau Rena**, geb. Klaßen, nebst Geschwistern und Großeltern.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 3. Dez., nachmittags 2 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Schwerinsdorf, den 28. Novbr. 1941. Heute in früher Morgenstunde nahm Gott nach kurzer, heftiger Krankheit unseren lieben, kleinen

**Peter** wieder zu sich in sein Himmelreich. Nur 3 Monate war er unserer Herzensfreude. Dies bringen tiefbetäubt zur Anzeige

**Talke Weber**, nebst Großeltern und Geschwistern. Ruhe sanft, du lieber Budli! Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 29. November 1941.

Emden, 28. Novbr. 1941. **Statt Karten!** Unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

**Frau Wilh. Steiner** geb. Becker Witwe des Zollinspektors H. Steiner, ist gestern im 83. Lebensjahre in Oldenburg sanft entschlafen. Dies geben tiefbetäubt bekannt:

**H. Hehring u. Frau Louise**, geb. Steiner, **R. Boy und Frau Hedwig**, geb. Steiner, **F. Menzel u. Frau Erna**, geb. Steiner, **P. Klawuhn und Frau Hildegard**, geb. Steiner, **E. Wellnitz und Frau Paula**, geb. Steiner, und 10 Enkelkinder.

Die Beisetzung findet in Emden von der Friedhofskapelle Polardusstraße zum luth. Friedhof am Montag, dem 1. Dezember 1941, um 14 Uhr statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Osterhusen, Norderney, Hinte, Berlin, Emden u. Leer, 28. November 1941.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute früh nach kurzer Krankheit, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, unsere liebe Schwester und Tante

**Haukea Jansen** geb. Jansen im 78. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

**Frau Marie Hömig**, geb. Jansen, **Indine Jansen, Johanna Heyen u. Frau Cornelia**, geb. Jansen, **Swidde Jansen u. Frau Erna**, geb. v. Gloaden, **Johannes Jansen u. Frau Foline**, geb. Tjaden, **Rohdold Jansen und Frau Mariechen**, geb. Rademacker, **Reemij Jansen, Berthold Osterhaus und Frau Haukea**, geb. Jansen, **Christoff Lammers u. Frau Aje**, geb. Jansen, **Meindert Rah und Enkelkinder**.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Dez. 1941, 15 Uhr, vom Trauerhause in Osterhusen aus statt.

Ayenwolde, 26. Nov. 1941. Es hat Gott gefallen, heute mittag 12.30 Uhr nach langen, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meines innigstgeliebten, herzenguten Frau, unsere liebe, teure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Bauke Janßen Vogelsang** geb. Braung im Alter von 71 Jahren von uns in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen aller Angehörigen **Gerd Vogelsang**, nebst Kindern u. Angehörigen. Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 1. Dezbr., nachmittags 2 Uhr. Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so wolle man diese Anzeige als solche ansehen.

Boekzetelerfehn, den 27. Novbr. 1941. Heute nachmittag verschied nach langem, schwerem Leiden sanft und ruhig unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

**Johanne Marie Schoof** in ihrem 65. Lebensjahre. Dies bringen tiefbetäubt Herzens zur Anzeige namens aller Angehörigen **Reinhard Schoof und Familie**.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 2. Dez. 1941, um 14 Uhr in Jherings-Boekzetelerfehn.

**Danksagung** Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Söhnchens sagen wir allen unseren herzlichsten Dank: **Peter Janssen und Frau**, geb. Meyer, **Logabrum**, den 28. November 1941.

Denk an die Verbuchung Eurer Wohnungen!

**Danksagung** Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Vetters u. Neffen, des H-Obersoldaten **Hinrich Boekhoff**, erlitten haben, sprechen wir allen von nah und fern, insbesondere Herrn Pastor Poets für seine trostreichen Worte unseren tiefempfundnen Dank aus. **Familie Conrad Boekhoff**, Nittermoor, den 28. November 1941.

**Danksagung** Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme aus nah und fern anlässlich des Heldentodes unseres lieben, hoffnungsvollen Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels, des Obergefreiten **Wilhelm Kroon**, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus. **Frau Bernhardine Kroon** Wwe., nebst Kindern und Angehörigen. Warsingsfehn, den 28. November 1941.

**Heirat**

Witwer, in guten Verhältnissen, mit Eigenheim und 11. Gärten, Anfang der 50er Jahre, sucht liebes Ehepartnerin passenden Alters, am liebsten vom Lande. Schriftliche Angebote (mit Bild erwünscht), unter E 2678 an die D.Z., Emden.

**Junger Finanzbeamter** mit ausf. Einf. sucht hauswirtschaftliche, gebildete, liebe Lebenspartnerin, etwa 18-28 Jahre alt. Näheres unter E 258 durch Briefbündel „Trennelf“, Geschäftsstelle Berlin-Steglich, Schiefelgäß 16.

**Geschäftliches**

**Warum husten Sie?** Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Schnupfen, Nistmen, den bewährten **Bergone Brust- und Lungentee**. Dieser angenehm schmeckende Tee besteht aus einer Mischung pflanzlicher Lungengeheilmittel und wirkt sowohl lösend als auch heilend. Preis RM. 1,19, in allen Apotheken erhältlich. Bestimmt: **Einhorn-Apotheke**, Emden, **Schwann-Apotheke**, Leer, **Schwann-Apotheke**, Norden, u. **Apothek** in Wittmund.

**Reparaturen an Nähmaschinen** sämtlicher Fabrikate. **D. Dirks**, Leer, **Adolf-Hitler-Straße 41**.

**Vermischtes**

**Katföhlische Kirchengemeinde, Leer.** Die Hebung der Kirchensteuer, 3. Rate 1941, findet statt am Mittwoch, dem 3. Dezember 1941, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, im Gemeindeaal, Kirchstraße. Der Kirchenvorstand.

**Yapenburg u. Untende. Großer Viehmarkt** (Rindvieh, Schweine, Ferkel, Schafe, Ziegen) am 2. Dezember 1941. Auftrieb von 8.30 bis 10 Uhr.

**Zucht- und Auktionsmarkt Leer.** Christliche Pferdewerb mit darauf hingewiesen, daß der für den 17. Dezember 1941 vorgesehene Markt auf den 18. Dezember 1941 verlegt wird. Der für den 24. Dezember 1941 vorgesehene Markt fällt aus.

**Aufgekauft** ein ca. 2jähr. hell-schwarzbunt. Rind. Der Eigentümer muß sich bis zum 10. 12. melden. Widrigenfalls wird anderweitig veräußert. **Timmel**, den 28. November 1941. Der Bürgermeister.

**Halte meinen Auktions-Bullen „Gilbert“** zum Verkauf. Aus **Muts, Wetterende-Holzloog**.

**Geldmarkt** 20.000 RM. in mehreren Teilen gegen möglichen Zinsfuß auf erste Hypothek im Auftrag zu belegen. **Bernh. Buttler**, Leer, **Preußischer Auktionsator**.

**5000 RM.** auf 1. Hypothek sofort zu belegen. **K. Pidenpad**, **Berthegerer**, Ihrhove.

**Aerztetafel**

Tierärztlich. Sonntagsdienst am 30. November: **Dr. Ruffjes**, Leer.

**Stellenangebote**

**Zwei Wädchen** für Wehrmachts-Lantine sofort gesucht. **Gulstige, Rantine II**, Jever in Oldenb. **Hausgehilfin**, inderlieh, für modernen kleinen Haushalt in Wilhelmshaven für m. Frau. Ein gesucht. Angebote erbittet **Frau Effe Erdmann**, Aurich, Georgstraße 32.

**Haushälterin**, erfahren und zuverlässig, zur Betreuung eines mittleren, frauenlofen Haushalts von Kaufmann in einer kleineren Stadt Ostfrieslands gesucht. Gute Kochfähigkeiten u. Sauberkeit erste Bedingung. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. **Gdr. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsanprüchen unter E 2682 an die D.Z., Emden.**

**Wirtshausleiterin** als Kräfteinbeg. Erhaltung der jetzigen geg. **Kempe, Landwirt, Holtshagen** über Leer.

**Nordseebad Borsum.** Suche für sofort oder später ein Servierfräulein für Büffet auf Rechnung und ein Hausmädchen. **Sonny Mites**, Borsum, Süderstraße 65, Ruf 371.

**Tüchtige Hausgehilfin** f. meinen Privathaushalt zum 1. 1. 1942 gel. **Frau Gerhard Gröttrup**, Leer, **Adolf-Hitler-Straße 53**.

**Hausgehilfin** gesucht. **Frau Feine**, Lange, Leer, Bremerstraße 7.

**Hilfe** gesucht für täglich 2 Stunden vom nachmitt. älterer Dame. Zu erfragen **B. Frau E. Büttner**, Leer, **Norderstr. 28 I**.

**Kinderliebe Hausgehilfin** nach Wilhelmshaven für kleinen Haushalt gesucht. **Leer**, **Bremerstraße 32**.

**Morgenmädchen** für sofort oder später gesucht. **Frau Poppinga**, Emden, **Straße der SM. 27**.

**Kinderliebes jg. Wädchen** (evtl. Pflichtjahr) f. Privathaushalt auf dem Lande zum 15. Dez. oder 1. Jan. gesucht. **Frau W. Lüttmer**, **Böhmmerold** üb. Leer.

**2 Lehrlinge** gesucht für größere Landwirtschaft. Betrieb ist anerkannt. **Lehrer**, **Lehrer**. Sämtliche Leistungen sind vorhanden. **Bezug** einer landwirtschaftl. **Verträge** ist möglich. **Schriftliche Angebote u. A 606 an d. D.Z., Aurich.**

**Junges Wädchen** als Stütze für landwirtschaftl. Betrieb in der Nähe Nordens gesucht. **Wetten** nicht erforderlich. Zu erfragen bei der **D.Z., Norden**.

**Wärgelhilfe od. Wärgelhilfin** für sofort gesucht, ferner sofort od. zu Oftern ein Lehrling für meine **Bahnspedition**. **Kudwig Weßberg**, **Bahnspedition**, Leer.

**Griffaffige Stenotypistin** als Schreibkraft für unser **Fabrik- und Großhandels-Unternehmen** in Dauerstellung gesucht. **Angabe** mit **Zeugnisabschriften** und **Gehaltsanspruch** an **Frma Wilhelm Connemann**, Leer, **Ostfriesland**.

**Schiffsjungen od. Leichtmatrosen** für Schleppepanzer in der Unterweierichsstraße zu sofort gesucht. **Otto Dreier**, Schleppe-schiffahrt und Bugdienst, Bremen, **Werderstraße - Unleger**.

**Arbeiter** gesucht, der mit **Pferden** umgehen kann. **D. Dirks**, Emden, **Adolf-Hitler-Str. 138**.

**Mauer-Beheizung** zu Oftern gel. **Nann Nannen**, **Lübbbersfehn**.

**Kräftige Tischlerei** mit guter Schulbildung zu Oftern 1942 gesucht. **Zimmermeister J. Voiterhaus**, **Suurhoben**.

**Bädergeflößen** stellt auf sofort ein **Dampfbäderei Hartmann**, Emden, **Fernruf 2369**.

**Werbeanzeigen**

**Tanzschule Heuer-Bielmüh** Leer, „Zivoli“  
Der neue **Tanzkurs** beginnt am Dienstag, dem 2. Dezember, abends 8 Uhr. Anmeldung zu Beginn.

**Garantol** Wink Nr. 3  
War kleinere Mengen Eier einlegen will, braucht keine volle Packung Garantol verwenden! Auf 1 Liter Wasser genügen 10 Gramm Garantol! Sonst genaug so anwenden, wie aus der Gebrauchsanweisung ersichtlich ist!  
**Garantol** konserviert Eier über 1 Jahr  
— und was wichtig ist: die Eier bleiben jederzeit unbedenklich essbar — ungelegt verpackt

**Heute wohl selten - aber gut!**  
**ATIKAH 5/2**

Die **Oldenburgische Landesbank n. G.** dient jedem einzelnen und allen Wirtschaftszweigen  
**Haben Sie schon ein Sparbuch unserer Bank?**  
Zweigniederlassungen in Ostfriesland  
**Aurich Emden Essens**  
Emden Bank  
**Leer Weener Norden**

**Cüctaform**  
zu rechtigenden und kühlenden Umschlägen bei kleinen Verletzungen, Schwellungen, Entzündungen, Prellungen, Insektenstichen usw.  
zum Gurgeln bei Heiserkeit und Erkältung  
zum Mundspülen bei leicht blutendem Zahnfleisch

Verlangen Sie das Original-Beckel zu RM. 1,25. Sie können sich mühelos auch mit gewöhnlichem Leitungswasser eine gewöhnliche, klar bläuliche Lösung nach Art der essig-sauren Tonerde bereiten.

**MAIZENA**  
Sehr gut möbliert. Zimmer von Ehepaar zu mieten gesucht. **Groninger, Hotel Dranien**, Leer.  
**Kontor, Lagerraum und Keller** zu vermieten. Näheres **B. Frey**, Leer, **Hindenburgstr. 65**, Seite.  
**Möbliert. Zimmer** mit Morgentafel zu vermieten. Zu erfragen bei der **D.Z., Leer**.  
**Angenehm - Einmachungs** um 16 Uhr vor dem Eröffnungstage.

Spende für den Volkstumsstempel

Der Landesbauernführer Dr. Hans A. H. ... Der Volkstumsstempel geht weiter! Handelt danach bei der W. M. Schulsammlung.

Die Kaserne - Heimat der Soldaten

Der Besuch der Unterkunft eines größeren Standortes im Nordfriesland

In den Sorgen der Heeresverwaltung ... Der Soldat, der gemeinlich ist, erinnert sich sein Leben lang an seine Kameradschaft.

wo der Künstler Hand wirksam werden konnte ... Auch dem einzelnen Truppenteil ist die Möglichkeit gegeben, seine Gebäude hübsch und wohnlich zu gestalten.



Die Kaserne in Nordfriesland

Markante Ecken des Führers und Obersten ... Der Besuch der Unterkunft eines größeren Standortes im Nordfriesland.

Niederdeutsche Umschau

Schwarzschäfer mit dem Tsching ... Zwei Einwohner aus Thale hatten sich widerrechtlich ein Schwein gestohlen.

Die Güte übers Ohr gehauen ... Unter großer Zerstörung der Güte hatte ein Oberleutnant in einer Magdeburger Gasküste für ein Glas Bier, das nur 49 Pf.

Selbstmörder rief sich vor den Zug ... Auf dem Gelände des Feindes in Bahnhofs wurde die Leiche eines 75jährigen Heeres

Unser Sportdienst

Tabellenmeister stellt sich in Norden

Im letzten Novemberabend haben sich die Ostfriesen ... Tabellenmeister stellt sich in Norden.

W. M. Norden - Spiel und Sport Emden

Die große Ueberzeugung im Kampf um die Ostfriesen ... W. M. Norden - Spiel und Sport Emden.

Bankrott der Wehrschulbundesanstalt Bunt

Im am 29. Dezember hat sich der Bankrott der Wehrschulbundesanstalt Bunt ... Bankrott der Wehrschulbundesanstalt Bunt.

W. Jemum. Im hohen Alter verstorben

W. Jemum. Im hohen Alter verstorben ... W. Jemum. Im hohen Alter verstorben.

W. Jemum. Der W. M. hat sich bei

W. Jemum. Der W. M. hat sich bei ... W. Jemum. Der W. M. hat sich bei.

Papenburg

W. G. G. Papenburg ... Papenburg.

Unter dem Spießsädel

Unter dem Spießsädel ... Unter dem Spießsädel.

Mozart-Konzert am 1. Dezember

In der Reihe der Städte, die in diesen Tagen im ganzen Reich Festaufführungen aus Anlaß der Feier des 150. Todestages Mozarts (5. Dezember 1791) durchführen, will auch Leer einen würdigen Platz einnehmen.

Das Konzert berichtet ein Ereignis ersten Ranges zu werden, da außer dem Oldenburger Staatsorchester und dem Städtischen Kammerchor vier bedeutende Solisten ihre Mitwirkung zugesagt haben, deren Namen in Leer bereits einen guten Klang haben.

Seine Rekrutenausbildung durchmacht, die laute, prudenziöse und bei aller militärischen Einfachheit bequemen Einrichtungsgegenstände der Heeresverwaltung.

In früheren Zeiten verband sich mit dem Wort Kaserne immer der Gehalte an einen Ideen, grau in grau gemalten Ziegeln. Das ist heute unmöglich. Die neu errichteten Kasernen sind hübsch und einfach eingerichtet.

Baselwerkzeuge für die Frontsoldaten

Sammlung in der kommenden Woche durch W. M. und Hitler-Jugend

Eine gute Freizeiteinrichtung läßt die Soldaten an der Front, soweit sie auf einem ruhigerem Frontabschnitt leben, die schweren der Witterung leichter ertragen.

Diese Sammlung ist von der Wehrmacht angeordnet worden. Sie wird auch dafür sorgen, daß alle Sachen auf schnellste Wege an die Front kommen, damit unsere Soldaten, soweit sie nicht im lästigen Kampf gefangen sind.

Wieder zwei Musikkonzerte

Heute und morgen finden in zwei Ortschaften unseres Kreises wieder Musikkonzerte statt. Heute abend erleben die Volksgenossen in Deteren und Umgebung eine solche Veranstaltung zum ersten Male.

W. Jemum. Im hohen Alter verstorben ... W. Jemum. Im hohen Alter verstorben.

Collinghoff. Neuanplanung von

Collinghoff. Neuanplanung von ... Collinghoff. Neuanplanung von.

Weener

Für Tapferkeit ausgezeichnet. Unteroffizier E. Lüthjen aus Weener wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

Landwirt Hermann Meyer, Dr. med. Meyer, Dikum.

Landwirt Hermann Meyer, Dr. med. Meyer, Dikum. Die Ausgabe der Eintrittskarten erfolgt am 1. Dezember in der bekannten Vertriebsstelle.

Landwirt Hermann Meyer, Dr. med. Meyer, Dikum.

Landwirt Hermann Meyer, Dr. med. Meyer, Dikum. Die Ausgabe der Eintrittskarten erfolgt am 1. Dezember in der bekannten Vertriebsstelle.

# Der Wannsegler / Von Hans Niebau

Wir waren sehr böse, als wir von der Front weg in einen Sonderlehrgang mussten, der möglicherweise sehr nötig, bestimmt aber nicht so wichtig war, wie das, was von uns in unserem Seeligerleben zu erledigen war. Schon am ersten Abend saßen wir alle mit Hauptmann Belf, dem Lehrgangsleiter, zusammen bei einem Glas Bier, es war gemütlich und lustig, wie es sich gehört, und nur Oberfeldwebel Köhler war still und stumm. Bis schließlich der Hauptmann rief: „Was haben Sie eigentlich, Köhler? Können doch sonst so prächtige Geschichten erzählen. Na, mal los!“

Köhler wand sich auf seinem Stuhl. „Ich weiß nicht, Herr Hauptmann.“

„Nun, ganz genau wissen Sie's, zum Beispiel die Geschichte vom Wannsegler, kennen die Kameraden da schon?“

„Nein, Herr Hauptmann.“

„Also los, erzählen!“

Das war ein dienstlicher Befehl, und so gab ich Oberfeldwebel Köhler, obwohl er sich offensichtlich nicht ganz wohl fühlte, einen Ruck und fing an zu erzählen:

„Ja, das war ein paar Jahre vor dem Ansetze. Er trug damals einen Spikart und sah aus wie ein Korvettenkapitän. In Wirklichkeit aber war er Elektroingenieur oder so was und der einzige Spezialist in unserem Nordfeldlehrgang. Wir mochten ihn alle gern, nur einen Fehler hatte er: Auf dem Wasser war er ein paarmal Regatta-Gewinner gewesen. Von diesen Siegen erzählte er, wo immer es nur irgend ging, und so ließ er denn im Fliegerhorst: der Wannsegler.“

Köhler nahm sein Glas, trank und fuhr fort: „Aber er sollte nicht allzu lange bei uns bleiben. Eines Tages ging er zum Kommandeur. Hat um seine Versetzung zu einer Landfliegerformation, und kurz darauf war er weg.“

„Und warum?“ fragte der Hauptmann Belf.

„Das ist schnell erzählt“, sagte Oberfeldwebel Köhler. „Eines Tages sollten wir zwei Boote von der West in Westermünde holen, eine Barflosse und einen Kutler, und da es — obwohl erst März — schönes Wetter und frische Brise war, hatte der Kommandeur gesagt: „Meinetwegen könnt ihr bis Helgoland segeln.“ Aber dann nimmt den Wannsegler mit.“

Wir waren natürlich freudig und stamme, und der Wannsegler erzählte uns, als er aber in Westermünde in der Barflosse und an der Winde lag, ergreifend sah das Regattatier, und er rief zu mir — ich hatte das Kommando auf dem Kutler — herüber: „Weißt ihr, meine Herrschaften! Ein alter Wannsegler will dem alten Mariner mal zeigen, was eine Barflosse ist!“

Und damit brach er sich als Mariner, das war ich, und natürlich dachte ich mich ein bisschen. Nicht zuletzt auch darüber, daß er eine Regatta mit ungleichem Booten anging, denn unser Kutler hatte gut zwanzig Quadratmeter weniger Segel als die Barflosse und lag auch nicht gut in der See.

Wir fielen dann auch gleich in den ersten fünf Minuten zurück. Liehen Regatta Regatta sein und wären in aller Ruhe nach Wangeroge — der vornehmlichen Zivilisation — gefegelt, wenn nicht:

Wenn nicht Getreiter Spiefa — in Zivil Granatfischer — plötzlich aufstanden, in den Wind und in den Schiffsbug geschweifelt und gesagt hatte: „Herr Oberfeld, wollen wir die Regatta gewinnen?“

„Nach seinen Quasif!“ rief ich, aber Spiefa setzte uns langsam und eindringlich auseinander, wie man eventuell, und daß — und wenn man — und als genau acht Stunden später die Barflosse in eingeschlagenen Abendwind in die Blaue Basse — den Hafen von Wangeroge — schiff, da sahen wir schon rasig auf dem Anleger, strampelten mit Armen und Beinen und riefen Hurra.

Der Wannsegler hand fließ und stumm an der Winde, nur ein Regattaleiter kann erkennen, was in seiner Seele angeht der Tat.

sache vorging, daß er nicht nur von einem kleineren Boot überholt war, sondern daß er die Überholung noch nicht einmal bemerkt hatte.“

„Aberhand“, rief die Tafelrunde. „Und weiter?“

Weiter ging die Regatta am nächsten Morgen“, fuhr Köhler fort. „Nachdem der Wannsegler die Wägen sah, gesonnen und vergeblich nach heimlich eingeschmuggelten Außenbordmotoren oder Dampfmaschinen gewacht hatte, fing der zweite Start, und der Wannsegler rief: „Meine Herren, den Löwen nach Helgoland gewinne ich, oder ich fressen einen Beinen!“

Es war noch sehr früh. Der Dunst, der über dem Wasser lag, war fast noch Nebel, der Wind ließ sich Zeit, und so trieben die Boote mit schwabenden Segeln langsam auseinander und außer Sicht.

„Schade...“, seufzte ich, und meine Worte wußten genau, was ich meinte. Als wir fünfzehn Minuten getrieben waren, da sagte mit einem Male Getreiter Spiefa: „Er muß ihn doch fressen, Herr Oberfeld!“

„Wer?“ rief ich, „wer muß wen und warum fressen?“

„Der Wannsegler den Beinen“, sagte Spiefa, und dann lehte er uns langsam und behutsam, wie die Granatfischer es tun, auseinander, wie er sich den weiteren Verlauf der Regatta nachdachte.

Als die Barflosse am später Nachmittag in den Helgoländer Hafen einließ, lag unser Kutler längst da, wie sehen auf der Verr, strampelten mit Beinen und Armen und riefen Hurra.

# Noch etwas vom Tüll / Von Wilhelm Lennemann

Ich hatte da einer Hüben in der Stadt verkauft und fuhr im Dämmerung heim. In der Mitte des Weges lag ein Gähhaus, vor dem jeder zu halten pflegte. So auch der unre. In der Schenke traf er einen fremden Wanderer, Lustig sah sein Gesicht aus, in dem Schmelzenaugen blinzelte.

Der Fuhrmann lehrte sich mürrisch an den Tüll.

„Gut! Bauer!“ munterte ihn der Bäcker auf. Der andere sah kaum auf. „Ist leid fremd hier“, entgegnete er grümlig, „ansonsten müßte ich nicht so sprechen; mir ist vor acht Tagen mein Weib gestorben.“

„Dum eben“, kam die Antwort, „müßt ihr doch in der Kammer der Großmutter so wohl Bescheid wie in der eurigen! Drum noch einmal, Bar'r: Lustig! — Wann wir die Hochzeit sein?“

Kuhnten die Augen des Mannes glüht auf den Spiefa. „Solltet euer totes Weib!“ Und er ließ die Faust wieder den Rücken — ließ sie aber gleich wieder sinken; ein erkauntes Erkennen glomm in ihm: „Seid ihr nicht der Tüll, der mir vor etlichen Jahren zur Ernte auswahl? Wohin weht euch heuer der Wind?“

„Dad in der Stadt zu tun“, wick der Spiefa vogel aus, „bin aber müd, und es dunkelt früh, lach' drum einen Dummer, der mich hinführt.“

„Da werdet ihr heute keinen mehr finden; und mich macht ihr nicht wieder dumm!“ höhnte der Einheimische.

„War auch vergebliche Müd; denn ihr seid's schon! — Aber mit Verlaub!“ Und damit lud der Tüll auf und schritt durch die Hintertür in den Hof.

Der Fuhrmann vertrat seinen Horn: „Ein Satzartikel hab ich vor zwei Jahren den Tagelohn von einem Grodlen gemindert, dieweil er immer keine Kartetten getrieben und nicht geschafft, wie es sich gebührt, da hat er drobt, er werd es mir schon lohnen! Nun nicht er auf mich; aber ich fürcht ich nicht!“

Indem kam Tüll zur Weidertür wieder hinein.

„Meint schon, ihr wäret mit der Zehse auf und den geangenen?“

„Geflüßel's auch nach meinem Verzeir; da greift in den Beutel, und ich wets euch mein Wunder im Stalle, nach dem ich gerade geschaut!“

„Was für eine?“ fragte der Bauer, allemal begierig, etwas aus der bunten Welt da draußen zu sehen.

„Es ist ein Kästlein, hat den Kopf, wo ein anderes das Hinterteil und dieses, wo ein anderes den Kopf! — Und so ist's auch mit den Weinen! Will damit in die Stadt zu den Professors der Gelehrtschule, damit sie Gott's Spiel in der Natur daran zeigen!“

„Wein, das ging uns auch an!“

Dem Wannsegler aber hatte es wohl einen Knack gegeben. Er fragte nichts, er sah nichts und schließ nicht, und am nächsten Tag ging er, wie schon gesagt, zum Kommandeur und ließ sich ins Binnenland und zum aktiven Dienst versetzen, und dies war die Geschichte vom Wannsegler.“

„Eine schickliche Geschichte“, sagte Hauptmann Belf, die Hauptflosse fehlt ja! Wie hat denn der kleine Kutler die große Barflosse zweimal schlagen können?“

„Sehr einfach“, lächelte Köhler, „unser guter Spiefa war ein Teufelstiel, und da gerade Dreibeinertüff und richtiger Wind war, segelte er den Kutler nicht die Wägen hinter und dann von Norden durchs Fahrwasser nach Wangeroge, sondern mitten durchs Wattenmeer, durch das neue Brad, durch Biele, die nur ein Granatfischer kennt, und schmitt damit gut neun Seemeilen ab.“

„Teufel auch“, rief Hauptmann Belf, und seine Augen blinzelte langsam auf, „aber auf dem Weg nach Helgoland gibt's keine Biele und kein Wattenmeer.“

„Nein“, sagte Oberfeldwebel Köhler, „aber da gab's, wie der Getreite Spiefa wußte, den Windeleier M 11, der uns in Schleppe nahm und in einem schönen runden Bogen um die Wannsegelbarflosse herum nach Helgoland brach; das es gerade der erste April und die Regatta überhaupt keine richtige Regatta war, sondern —“

Köhler stockte.

„Sondern nur eine hübschinnige fixe Idee von diesem Wannsegler“, lachte Hauptmann Belf, „bringen Sie mir jetzt endlich sofort meinen Be.“

„Ja wohl, Herr Hauptmann!“ rief Köhler und sprang auf, und nunmehr endlich wußte auch der letzte von uns, daß niemand anders der Wannsegler war als der Hauptmann selber.



Advent. Scherenchnitt: Anita Jungblau

# Fenster mit Nebenabsichten / Von Carl S. Schön

Die Baerische Wälder herbeizienet unlangst vor einem jungen Mann, der das Fensterlein, eine im Süden unseres Biederlandes sehr beflorte und geübte Art des Umarmens mit jungen Mädchen, also eine Herzensangelegenheit, dazu benutzte, beim Fortschleichen in dümmern der Morgenstunden lächelnd auch noch der Wirtskammer des Bauern einen Besuch abzustatten und einen Schinken mitgehen zu lassen!

Nun mag es durchaus der Sinn und der Zweck nächstlicher Kammerbesuche in Bauern sein, die Mädchen in den Strudel feistlicher Bewirzungen zu stoßen. Aber von Liebe zu flüstern, und an Schinken denken, die roten, runden Wädden der Liebsten zu streicheln und in Wahrheit die roten runden Schinken in der bäuerlichen Räucherstube zu meinen, das allerdings läßt einen Grad abnormdieser Verdorbenheit erkennen, die thesagelichen lachen muß! Doch ein junger Mann ein junges Mädchen küßt und dabei in Verworte auf ein späteres fettes Essen schmaht, daß er in den Armen einer Maid ruht und dabei auf Wege hinnt, wie er am besten in die Wirtskammer gefangen, um die liebliche Rundbuna eines geräucherter Schinkens an die Männerbuck zu drücken, das ist — mit Verlaub gesagt — ungewöhnlich und ein wenig, daß es verdient, der Mittagsgesellschaft verzeihet zu werden. Siebenmal mißbrauchte der junge Mann die Herzensbetörung der Wädden. Siebenmal klag er in ein anderes Kammerfenster, und siebenmal belachte er nebenbei eine andere Wirtskammer. Sieben Schinken einagete er sich auf diese Weise an!

Mein die Jacke lieben brachte ihm kein Glück!

Eines der Mädchen hatte insgehört heimlich in der Kammer, so schände hinterfragen zu sein. Und so geschah es, daß bald alle sieben den gleichen Schinken hatten. Dem Wirtskammer hätte sie großartig vielleicht noch verziehen, daß er allen sieben den Vorschlag gegeben, daß es ihm aber beim Fensterlein, dem insondablichen Brauch der Liebe, überhaupt nicht um die Wädden, sondern um die Räucherstube ging, erachtet sie als eine Beleidigung ihrer Wäddenherzen, die sie flüster und zu rächen sich entschlossen. In der Tat, ihre Wädden war so schmerrig; aber nur eine solche konnte die löbende Gut ihrer Enttäuschung lindern. Unter der Drohung einer Anklage wegen Diebstahls (nicht der Herzen, sondern der Schinken) zwangene sie den jungen Mann, beim höchlichsten Wädden des Dorles zu fensterlein. Daß in der Folgezeit Ereignisse eintrafen, die den Liebhaber veranlaßten, dieses Mädchen zu übergeben, was Belohnung für ihre Betrug gewesen sein. Was wissen es nicht. Sicher aber ist, daß der junge Mann hinterher noch erfahren hat, wie verlesen die Schinken waren, auf die er es beim Fensterlein abgeben hatte. Er hätte vielleicht — und das ist die Moral dieser Geschichte — doch besser getan, sich mit einem Wäddenherzen und im übrigen mit der Hundertkammerge der Fleischtorte zu begnügen.

Welch's bitteren Beigeschmack wird für ihn geliebtes ein Schinkenrückst haben!

# Ausdrucksbilder

Wären wir einmal darauf, in wieviel Bildern wir sprechen, um uns verständlich zu machen und vor allem, um uns selbst und einbringtlich auszudrücken! Vielleicht kommen wir dem Jamben der Sprache nirgendwas näher als hier. Ein einziger Bereich soll uns heute weisen, was er der Sprache an Ausdrucksbildern aufwahrt: das Schinkenlein, Fährhunderte hindurch das bestelteste Volksergebnis, hat eine Fülle von Bildern hinterlassen, die heute noch lebendig, meist kaum mehr bemerkt werden. Da geht es, den an der Sprache angelehnt, die liebliche Mutter zu essen, der natürlich den Boden zu meiden laßt. Aufpassen wie ein Schiefhaken lagen wir und den Vogel absehen. In späterer Zeit trat an die Stelle des lebendigen Opfers die Schiefhake mit bemalten Ringen. Florian mußte man ins Schwarze treffen, besser noch den Vogel auf den Kopf zu knicken die Schiefhake hielt. Ich hätte mich in den Stand legen. Nun betrachtet er sein Ziel und legt darauf an Stofflichkeit kommt der Boden des Schiefhaken nicht zu kurz. Stofflichkeit läßt er nicht übers Ziel, nicht einfach ins Blaue. Hat er aber das „Welt“, den Hauptbestandteil, auch zu essen, den anderen etwas zu kiffen, etwas zum Besten geben.

# Nordischer Humor

Im Büro

„Hören Sie mal, Müller“, sagt der Chef zu dem neuen Angestellten, „unser Kassierer ist krank geworden! Ich würde Sie nun gern mal zur Bank schicken, um Geld zu holen — wenn ich nur wüßte, ob ich mich schon auf Sie verlassen könnte.“

Wie hoch ist denn der Betrag?“ fragt der junge Mann. (Kassenposten)

Nach dem Abendbrot

„Was machst du denn heute abend, Martha?“ fragt der Gatte.

„Ich werde einige Briefe schreiben“, antwortete die Gattin, „Zeitang seien, eines Rundfunk hören und weiter!“

„So, und wenn du bei und so weiter bist, dann le' doch bitte so lebenswürdig, und daß an meiner Wäsche einen Knopf an!“ (Allers)

Nach der Unteruchung

„Macht denn Ihr Mann über Durst, Frau Bernede?“

„Das ist es ja gerade, Herr Doktor — er mag nicht, er freut sich darüber!“ (Wara Köfen)

Vor Gericht

„Und als der Angeklagte Ihnen die Schriege gegeben hatte, was geschah dann?“

„Dann, Herr Richter... dann gab er mir doch eine dritte!“

„Sie wollen wohl lassen eine zweite?“

„Nein, Herr Richter... die zweite hab ich ihm ja gegeben!“ (Husmodern)

Der Vater ruft aus dem Fenster

„Gerde, was machst du denn noch unten?“

„Ich stehe hier und bewundere den Mond!“

„So — dann lasse doch dem Mond, er soll sein Fahrrad nehmen und nach Hause fahren, und du komm herauf und ach tre Bett!“ (Wetins)

# Goethes Frack / Von Hans Gäßgen

Als der berühmte Schauspielers Anselmann ins Späthstück 1840 in Stuttgart bei dem Wirtse Freitag logierte, vergebens hoffend, daß er auf der dortigen Hofbühne ein Gastspiel absolvieren könne, habe er eine so bedeutende Fehle gemacht, daß der Wirt ihm nicht mehr boten konnte.

Eines Morgens küßerte ihm der Küstner auch mitleidig, daß Herr Freitag nachher zu ihm kommen und sich seiner Schuld auf irgend eine Weise verschaffen wolle.

Anselmann dankte für die Nachricht, ging auf sein Zimmer und setzte sich dort weinend vor seinen geöffniten, ziemlich leeren Koffer Herr Freitag trat herein und sagte: „Warum weinen Sie denn so sehr, Herr Anselmann?“

„Ach!“ seufzte dieser, „so muß ich mich denn vor dem Kleind trennen, das mir so sehr an Herz gemachen ist.“

„Was haben Sie denn für ein Kleind?“

„Sehen Sie diesen grünen Frack da? Dieser Frack ist von meinem unergiebigen Vater. Weinen Sie denn so sehr, daß mich Goethe aus der Taufe erlösen hat? Und nun werde ich das Kleind verlassen müssen, um Sie, würdiger Herr Freitag, befriedigen zu können, denn das erwarbete Geld von Berlin bleibt doch ein bißchen zu lange aus!“

Herr Freitag hatte Mitleid und sagte: „Nun, nun, wenn der Frack wirklich von Goethe kommt, so brauchen Sie ihn nirgendwas anders zu verkaufen, als bei mir; so viel wie ein anderer darauf gibt, gebe ich auch.“

Seitig weinend, nahm Anselmann den Frack, küßte ihn wohl zehnmal und rief: „Ja, den hat der unsterbliche Goethe getragen, und wenn ich ihn hätte verkaufen wollen, hätte ich erst geküßt, doch einem Engländer taugend Frack bekommen können. Aber, nein, nein! Ich kann mich nicht auf immer von ihm trennen!“

Nach längerem weiteren Jammern verstand sich Herr Freitag nicht nur dazu, die Fehle einhundertprozentig zu lassen, sondern sich dem Küstler sogar noch ein namhaftes Summe.

Wobens pflegten sich im Gastzimmer des Herrn Freitag mehrere Hofschaulpieler einzufinden; ihnen zeigte der Wirt selbstgeigallig und stolz die eroberte Patizität.

Auf einmal sprang Dobritz auf, beach das Gedächtnis genau und sagte: „Ei! der du bist! Kennst du denn meinen grünen Frack nicht mehr? So habe ich vor ein paar Tagen Anselmann geschickt, weil er doch gar zu lumpig ansehegen war.“

Belchamt und voller Mut eilte Herr Freitag auf Anselmanns Zimmer, aber der Schaulpieler war verschwunden und ließ sich auch nicht mehr bei dem Wirtse finden, um Goethes Frack abzuholen.





# Der Krieg im Bild



Das erste Bild aus Rostow. Deutsche Panzer und Infanterie gehen in der eroberten Stadt vor, um den letzten feindlichen Widerstand zu brechen. PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Gehrman (HH.)



Nach schwierigen Gebirgskämpfen haben deutsche Soldaten das Meer an der südlichsten Stelle der Ostfront bei Jalta erreicht. PK.-Aufn.: Kriegsbericht Kirsche (HH.)



In den Kämpfen am Donezbecken fand Ritterkreuzträger General der Infanterie Kurt von Briesen, Kommandierender General eines Armeekorps, den Heldentod. Presse-Hoffmann.



Am Grab ihrer Habe stehen die Dorfbewohner und schauen in verzweifelter Tatenlosigkeit dem Wüten der Flammen zu, die von den Sowjets zur Deckung des eigenen Rückzuges entsetzt worden sind. PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Kratzsch (HH.)



An der Sollumfront ist ein Spähtrupp ins Niemandsland vorgestoßen. Zur sicheren Ueberwachung wird ein „Igel“ gebildet, indem alle Fahrzeuge in Kreisform mit der Feuerrichtung nach außen aufgestellt werden. Außerhalb dieses Ringes sind noch Feldwachen zur Sicherung eingesetzt. PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Zwilling (Sch.)



Pioniere sprengen eine Eisenbahnbrücke und machen dadurch einen Transportweg der Sowjets, der für den feindlichen Nachschub wichtig war, unbrauchbar. PK.-Aufn.: Kriegsbericht Weber (HH.)



Das Kastell von Gondar, hinter dessen Mauern sich die italienischen Truppen heldenhafte verteidigten, ist eine von den Portugiesen erbaute mittelalterliche Burg. Seller.



Deutsche Pak beim Stellungswechsel. PK.-Aufn.: Kriegsbericht Kintscher (AB.)



Auf Nachschubwegen durch die Krim. Eine kurze Rast wird eingelegt. PK.-Aufn.: Kriegsbericht Kirsche (AA.)

## Robinson wäre vor Neid erbläst...

Winterquartiere mit allen Annehmlichkeiten für unsere Soldaten im Osten

Der stilles Winter! Wie Schneegestöber wird er von Winden und Wolken an die Wand gemalt. Doch unsere Soldaten flüchten die Kälte nicht, sie wachen, es ist sorgfältig. Es hat Quartiere geschaffen werden und werden noch geschaffen, die jeder Winterquartier handhaben, und die logische Gemütsruhe an den langen Winterabenden für die Zeit zwischen Wache und Kampf zu bieten wissen. Nach dem man die Heimat hören, um das Bild des gemächlichen Kampfes im Osten mit seinen höchsten Angehörigen unserer Truppen ganz in sich aufnehmen zu können.

PK. Jeder, der die Straße entlang fuhr, sah die Soldaten, die sich abmühten, einen Stamm irgendwohin zu schleppen. Man sah die Bunter am Wege und bemitleidete die Kameraden, die hier hauen mußten. Dieser Wald, an dem die Eisenhölzer und Melber vorbeifließen, wenn sie nach vorn führen, lag schon so weit zurück, daß er nicht mehr Front war, jedoch noch so nahe, daß die Artillerie immer noch ihre Geschosse hineinschießen konnte.

Wieg man auf den holprigen und unheimlichen Weg ab, der sich von der Straße in den Fichtenwald hineinwindet, befindet man sich plötzlich in einer anderen Welt. Die Kompanien eines Pionier-Bataillons haben hier, wenige Kilometer hinter der Front, eine Stadt aufgebaut und so vollkommen gestaltet, daß sie jeder ästhetischen Siedlung in der Heimat Ehre machen würde. Besonders beachtenswert ist es, daß die Pioniere dieses Meisterwerk der Baukunst neben ihrem schweren Frontdienst mit den einfachsten Mitteln, gewissermaßen aus dem Nichts geschaffen haben.

den auch der Trost mit den Handwerkerfüßen, der Schmiede, dem Infanteriestrupp und der Küche. Vor allen Dingen müssen aber die Pferde so gut untergebracht werden, daß sie den kalten stilles Winter überleben. Jede Kompanie hat nun ihren Ehrgel darin gelegt, besonders prächtige Unterkünfte zu bauen. Jede Kompanie fand eine andere Art, die Quartiere zu gestalten.

Ein Kompaniechef entwarf ein geräumiges Blockhaus, das einer Gruppe Platz bietet. Vier Pioniere konnten es innerhalb von acht Tagen überbauen. Wurden nun größere Blockhäuser benötigt, etwa für die Handwerkerfüßen, die Schmiede, die Küche, wurden je nach Bedarf zwei, drei oder noch mehr dieser geräumigen Blockhäuser zusammengebaut, so daß die Arbeit ohne jede Störung, gewissermaßen am laufenden Band vor sich gehen konnte. Die Stämme lieferte der Wald, der aus den äußeren Rahmen zu der „Siedlung“ gab. Nägel wurden aus Draht hergestellt oder sonst irgendwie beschafft. Das Dach mußte gedeckt werden. Man stellte aus Papp, die man in einem alten Panzerfahrzeug entdeckt hatte, mit Hilfe von ebenfalls irgendwo gefundener Apparatteile einen wasserdichten Dachbelag dar. Die Fenster holte man aus den verfallenen und verlassenen Häusern des Dorfes zusammen. Die Lücken zwischen den Balken, aus denen die Blockhäuser gefügt sind, wurden mit Moos abgedichtet. Zehntelweise wurden ausgegeben, die Innenwände mit Papp verkleidet und ein Herd aus Ziegelsteinen gelehrt. Den Mörtel lieferte der Lehmboden, auf dem die Häuser errichtet sind. Man brauchte nur die oberste Erdschicht abzutreten und fand in dreißig Zentimeter Tiefe ein schier unerschöpfliches Lager beßer Tomerde. Tobellose Betten wurden gezimmert, in die selbstgelechte Matratzen gelegt und Tischchen, Schmelz, Wandfächer, Gewehrstützen vervollständigen die Einrichtung der wohligen Stunden. Alles, was ein Soldat in den letzten Stunden der Entspannung auf seinen Wachen und hartem Dienst braucht, hat er sich selbst in den wohligen Quartieren geschaffen. Alles ist vorhanden und blickt vor Ordnung und Sauberkeit.

Es ist beinahe müßig zu sagen, daß in dieser Winterquartiere vorbildliche Kameraden, ich's Räume nicht fehlen. In denen auch Winterquartiere abgehalten werden kann, in denen gemeinsam gegessen wird, in denen man lesen, schreiben, rauchen kann. Sogar ein Kinovorführungen eignet sich dieser Saal, wie die Probe zeigte. Irgegendwo hatte Stearin aufgetrieben, einige große Klumpen. Sie wurden aufgelegt, damit sich jeder die Räume während der lauen Winterabende erhalten kann. Eine leere Kiste wurde mit Moos gefüllt. Ein Baumstamm, eben mit einem Blechstück festgehalten, ergibt den Dachstuhl. Man hat man eine Lampe die so viel Licht verbreitet, daß man bei dieser Beleuchtung nicht nur lesen und schreiben kann, sondern auch in der Lage ist, einen kräftigen Satz zu drehen.

Um das Bataillon mit Wasser zu versorgen, hat man in mühevoller Arbeit zwölf Meter tiefe Brunnen gegraben. An dem harten Lehmboden hat man durchschnittlich 40 Zentimeter ausgeschachtet können. Aber man hat es geschafft und zwei ergiebige Ziehbrunnen besetzt. Die laubert mit Holz verkleideten Brunnen zeigen einen gleichbleibenden Wasserstand von sechs Meter. Er reicht aus, das gesamte Bataillon, einschließlich der Pferde, mit einem wandertrenn Trinkwasser zu versorgen. Es ist für die Pioniere natürlich Eigenart, daß sogar der Schöpfseimer selbst angefertigt werden ist. Man hatte auch an alle hygienischen Maßnahmen gedacht. Duschräume sind so zahlreich vorhanden, daß jeder Mann des Bataillons mindestens einmal in der Woche Gelegenheit hat, sich gründlich am ganzen Körper zu waschen. Eine eigene Wäscherei macht die Pioniere von der Stoffversorgung völlig unabhängig. Der Waldbeistand, der auch schon die Stämme für die Knüppeldämme im Abschnitt dieses Bataillons geliefert hatte, scheint kaum gelichtet, so daß die Anlage nicht nur von der Straße aus, sondern auch von oben her nicht gelichtet werden kann. Robinson wäre vor Neid erbläst hätte er gesehen, was in dieser Welt der deutschen Soldaten aus dem Nichts geschaffen wurde.

Jede Kompanie ist in der Art eines Hausfendzorfes angelegt. Die Mannschaftenunterkünfte bilden einen Kreis in der Mitte umgeben von der Front. Die Anlage bildet also einen Hof und ist in der Lage, sich nach allen Seiten zu verteidigen.

Schweren Herzens trennt sich jeder, den der Weg einmal dorthin geführt hat, von dieser lachdattlichen „Winterquartiere“. Man möchte am liebsten seine Siebenjahren holen und in einem dieser schmunzlichen Blockhäuser einziehen, die eben nur ein Deutscher um sich verbreiten kann. Ist es ja bei dem anpruchlosen Soldaten, da draußen nur ein Bild, eine einfache Tischplatte oder eine weiße Gardine, die ihn all das Schwere und Unangenehme des Krieges für Stunden vergessen läßt, ihm seine Stunde mit einem fröhlichen Jubel erfüllt, sie ihm zum Heimat macht.

Kriegsbericht Falko Kiewer